

ferner verläutet, daß zur Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen nach neuerlichen Versprechungen zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach ebenfalls zum 1. April 1937 die ersten Klassen von sieben Adolf-Hitler-Schulen eröffnet werden.





## Man merke!

Donnerstag, den 11. Februar.  
Sonnenanfang 7,45 Sonnenuntergang 17,34  
Mondanfang 7,31 Monduntergang 18,14  
Neumond 9 Uhr 4 Min

- 1821 Der Märchenbichter Hermann Wilmers in  
Rechtenleth a. d. Weser geboren (gest. 1902).  
1847 Der Physiker Thomas Alva Edison in  
Milan in Ohio geboren (gest. 1931).  
1873 Der Dichter Rudolf Hans Barisch in Graz  
geboren.  
1905 Der Dichter Otto Erich Hartleben in Salo  
am Gardasee gestorben (geb. 1864).  
1926 Der Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Wald-  
haus-Nims in der Schweiz gest. (geb. 1865).

Wohl geht der Jugend Sehnen  
nach manchem schönen Traum,  
Mit Ungeduld und Tränen  
Stürmt sie den Sternentraum.  
Der Himmel hört ihr Flehen  
Und lächelt andächtig: nein,  
Und läßt vorüberziehen  
Den Wunsch zumut der Fein.

U. S. Land.

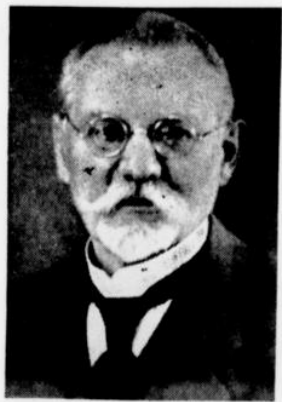
## Bei Halsentzündung

Sind Mundbäder mit Wasser, Salbei- oder Zinn-  
krauttee am Platze. Die Flüssigkeit soll kühl als  
möglich in den Mund nehmen und nachdem sie sich  
stark erwärmt hat, wieder ausspülen.

## Gustav Singerhoff 70 Jahre alt

## Der hoch- und plattdeutsche Dichter

Der in Westfalen als hoch- und plattdeutscher  
Dichter und Schriftsteller bekannte Gustav Singer-  
hoff in Bochum kann auf ein siebenzigjähriges Lebens-  
alter zurückblicken. Am 13. Februar 1867 zu Dort-  
mund-Hombroich in dem jetzt noch an der dortigen  
Singerhoffstraße stehenden früheren elterlichen Hause  
geboren, verlebte er sich schon recht früh in hoch- und



(Foto: Koblitz)

plattdeutschen Reimen, die in dem damaligen kleinen  
Hombroich-Barop von der Lokalpresse gern aufgenom-  
men und bald allgemein beachtet wurden. Zwei an-  
gesehene Hombroicher Bürger waren für den jungen  
Dichter derart eingenommen, daß sie sich erbaten, sich  
für eine wissenschaftliche Fortbildung des Dichters auf  
Staatskosten einzulassen. Dieses anerkennenswerte  
und uneigennützigste Anerbieten wurde jedoch von dem  
Vater des Dichters entschieden abgelehnt. Entschei-  
dend hierfür mag wohl die allgemeine wirtschaftliche  
Krise der siebziger Jahre gewesen sein. Und so mußte  
der junge Singerhoff gleich nach der Konfirmation  
einer Beschäftigung nachgehen, um für die kinderreiche  
Familie mit zu sorgen. Mit 16 Jahren, nachdem er  
zwei Jahre lang auf der „Hermannshütte“ in Hörde  
tätig gewesen war, ging er zum Bergbau über, in dem  
er bis zum 33. Lebensjahre verblieb.

In der Zwischenzeit hatte der von einem starken  
Wissensdrang befeelte Dichter Verbindungen mit einer  
Reihe inzwischen wieder eingegangener literarischer  
Zeitschriften wie „Plattdeutsche Sünndagsblatt“,  
„Venaten“, „Unsere Heimat“ u. a. aufgenommen und  
auch in bekannten und weit verbreiteten Tageszeitun-  
gen eine größere Anzahl seiner Gedichte in hoch- und  
plattdeutscher Sprache veröffentlicht. Das erste Ge-  
dicht von ihm erschien am 2. September 1886 zu

Ehren des Sedantages in der Lokalzeitung seines  
Geburtsortes, an der er von 1900 bis 1910 selber  
Redakteur und Geschäftsführer war. Er konnte daher  
auch am 2. September 1936 sein goldenes Jubiläum  
als Dichter begehen. Seine gesamten Arbeiten zeu-  
gen von einer warmen und tiefen Liebe zu Volk und  
Vaterland, die insbesondere aber seiner weltfälligen  
Heimat und ihren Bewohnern gilt. Der echte knorrige  
und dickköpfige Westfale liegelt sich in seinen humor-  
vollen Gedichten und Geschichten nieder. Drollige  
Künze und sonderbare Zwangspögel unserer engeren  
Heimat bilden vielfach den Stoff seiner Arbeiten.  
Insbesondere hat er dem Ortsteil Stoppel in einigen  
plattdeutschen Liedern und Schürren ein Denkmal  
gesetzt. Während des Weltkrieges hat Singerhoff  
seine in Buchform unter dem Titel „Heil Dir, mein  
Deutschland“ erschienenen Kriegsgedichte, die seit  
Jahren gänzlich vergriffen sind, in allen größeren  
Städten Westfalens und des Rheinlandes vor vielen  
hunderttausend Zuhörern vorgetragen. Sein Flug-  
blatt „An die deutschen Arbeiter“ wurde im Sep-  
tember 1914 zum Beiten der neunten Kriegsanleihe  
verteilt. Von Vaterlandsliedern und Volksbewußtsein  
hündeten seine beiden während der Besatzungszeit und  
der Spartausschreibung herausgegebenen Gedichte  
„An die Bergleute“. Nach dem Abzug der Fran-  
zosen im Jahre 1925 fand sein in flammender Ent-  
zündung geschriebenes Gedicht „Die Heimat wieder  
frei“ in ganz Rheinland und Westfalen, von dem  
Dichter selbst vorgelesen, ungeteilte, begeisterte Auf-  
nahme. Bereits im Jahre 1932 hat sich Singerhoff  
frei und offen zum Führer und Reichskanzler Adolf  
Hitler bekannt und seitdem eine Reihe Lieder und  
Gedichte in Zeitungen und auch als Sonderdrucke ver-  
öffentlicht. Es seien hier nur genannt: Hitler-Märchen-  
lied (als Postkarte und Komposition von Fritz Rehler),  
Kampflied der Hitler-Jugend und Deutschland-Lied,  
Kampflied der Hitler-Jugend und Deutschland-Lied.  
Seit Jahren leidet der Dichter, der auch in den  
schwersten Zeiten seinen Trost und Humor niemals  
ganz verloren hat, an beiden Augen am grauen Star,  
wobei sein Augenlicht wesentlich gelitten hat. Sin-  
gerhoff läßt dennoch den Kopf nicht hängen und freut  
sich noch täglich seiner fünf Enkelkinder, denen er  
eine seiner besten Kinderlieder gewidmet hat. Wir  
wünschen dem Dichter noch eine Reihe ungetrübter,  
schaffensreicher Jahre und möge der Wunsch, den er  
im Nachhinein selber auspricht, sich erfüllen.

„Möchte gern noch ein' Jahr  
Nun verweilen hier auf Erden;  
Wenn auch meine grauen Haare  
Dann so wech wie Schnee noch werden;  
An den lieben Enkelkindern  
Noch die schwachen Augen weiden,  
Oh als Lebensüberwinder  
Ich von allen hier muß scheiden.“

## Bochumer Tageschronik

## Sperrung einer Straßenbrücke

## Polizeiliche Anordnung.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:  
Mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der  
Provinz Westfalen wird die Straßenbrücke im Zuge  
des Löhkerrings in Bochum (Reichstraße 1) bis auf  
weiteres für Straßenbahnwagen gesperrt.

## Umleitung in Rechtsausweichung.

- a) In Richtung Dortmund ab Kreuzung Ruhr Schnell-  
weg — Dorfener Straße über Dorfener-, Feld-  
sieder- und Robertstraße.  
b) In Richtung Essen ab Kreuzung Ruhr Schnell-  
weg — Hofstede Straße über Hofstede-, Post- und  
Dorfener Straße.

Diese Anordnung tritt mit der Aufstellung der  
Verbotstafeln in Kraft. Übertretungen werden nach  
§ 26 der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung vom 28. 5.  
1934 mit Geldstrafe bis zu 150 Rm. oder mit Haft  
bestraft.

Festnahme eines Schamverleikers  
mit Kraftwagen.

Ein Lehrling aus Bochum wurde in der  
Bierhausstraße von einem in einem Verlonenfrat-  
wagen sitzenden Manne in Schamverleider-Weise  
belästigt, als es mit einem Fahrrad den parken-  
den Kraftwagen überholte.

Derlei Täter ist in der gleichen Weise be-  
reits vor Weihnachten 1936 in der Verbands- und  
Bergstraße aufgegriffen.

Er wurde nunmehr in der Person eines in  
Altenbochum wohnhaften, 39 Jahre alten Mannes  
ermittelt, festgenommen und dem Amtsrichter vor-  
geführt.

## Diebstahl einer Damenhandtasche

Gegen 7 Uhr wurde einer Frau in der Christ-  
Königsstraße beim Kommunizieren eine Handtasche,  
die sie auf ihrem Sitzplatz liegen ließ, entwendet.  
Es handelt sich um eine schwarze, lederne Hand-  
tasche, in welcher sich eine kleine, graue Geldbörse  
mit etwas Kleingeld, ein Kamm mit schwarzer  
Hülle, ein Taschentuch, eine Zigarette über 4 Rm.,  
ein weißes Taschentuch und ein Paar dunkelbraune  
Handschuhe befanden.

Als vermutliche Täterin kommt eine etwa 30  
bis 35 Jahre alte Frau, 1,60 bis 1,65 Meter groß,  
braunes, dunkles Haar und verlebtes Gesicht in  
Frage.

Beleidigung: Gelbes Kamelhaarmantel,  
Hachen aufgeschlagenen Hut und braune, abgenutzte  
Handschuhe. Wer kann lachdienliche Angaben  
machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich be-

handelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bo-  
chum, Polizeipräsidium, Umlandstraße 35, Zimmer  
242.

Preisbarometer  
für unsere Hausfrauen

## Nische stark gefragt

Der gestrige Wochenmarkt in der Krümm hatte  
einen guten Besuch zu verzeichnen, dies traf ins-  
besondere für den Fischmarkt zu. Hier herrschte  
am Mittwochmorgen eine rege Nachfrage für Fisch,  
und die Stände der Fischhändler boten eine reich-  
haltige Auswahl an See- und Flußfisch. An den  
Gemüseständen herrschte das Kohlgeschäft stark vor.  
Der kommende Frühling meldete sich in dem reich-  
lichen Angebot an Frühlingsblumen an.

Die Preise notierten wie folgt: Aepfel 30—60,  
Apfelsinen 15—20, Tomaten 70, Zitronen 6, Hasel-  
nüsse 50, Walnüsse 40—50, Feigen 25, Rosenkohl 25,  
bis 30, Blumenkohl 25—40, Rotkohl 8, Weißkohl 6,  
Grünkohl 10, Wirsingkohl 8—10, Feldsalat 70—80,  
Endivienkohl 15—20, Spinat 20, Chigorie 40,  
Wurzel 8, Schwarzwurzel 25, Sellerie 10—25,  
Kohlrabi 15—20, Zwiebel 10, Stedrüben 7, rote  
Beete 10, Eier 11—13, Möhrebutter 155—160,  
Rindfleisch 80—95, Schweinefleisch 90—120, Ham-  
melfleisch 120, Kalbfleisch 90—130, Seelachs 20,  
Kabeljau 20—25, Schellfisch 25—40, Rotbarsch 35,  
Schollen 60, Seeaal 20—25, Rander 60—70, Walres-  
sen 30, Rühbecht 90—100, Fischfilet 40—60, grüne  
Erbsen 20.

„Große deutsche Kunstausstellung  
1937“

Auskünfte und Ausstellungspapiere sofort sofort  
anfordern.

Der Landesleiter Westfalen-Lippe der Reichsham-  
mer der bildenden Künste, Bochum, Hattinger  
Straße 19, weist darauf hin, daß sich alle Mitglieder  
der Reichshammer der bildenden Künste, die sich an  
der „Großen Kunstausstellung 1937“ im Hause der  
Deutschen Kunst zu München“ beteiligen wollen, so-  
fort Auskünfte und Ausstellungspapiere bei der Ge-  
schäftsstelle des Hauses der Deutschen Kunst in Mün-  
chen, Maximilianplatz 22/3 anfordern müssen.

Drei Kinder mit Vergiftungserscheinungen ins  
Krankenhaus. Die Frau eines Bergmannes aus  
Weimar hatte kurz vor der Heimkehr ihres Man-  
nes noch eine Suppe gekocht und davon ihren  
drei Kindern zu essen gegeben. Als die Eltern  
gerade mit dem Essen begannen wollten, wurden  
die Kinder plötzlich ohnmächtig. Der schnell her-  
beigerufene Arzt sorgte sofort für die Ueberfüh-  
rung der Kinder ins Krankenhaus. Es gelang,  
alle drei in Lebensgefahr schwebenden Kinder am  
Leben zu behalten.

Bestandenes Examen. An der Universität zu  
Münster bestand Fräulein cand. phil. Hedwig  
Schulte, Tochter des Wegbergermeisters Richard  
Schulte, das philologische Staatsexamen mit dem  
Prädikat „gut“.

Geflügelcholera. Unter dem Geflügelbestande  
der Witwe Ester Wöller, Hofstraße 187a,  
ist erneut Geflügelcholera ausgebrochen.

Eine nüchterne Bilanz  
Was hat uns der diesjährige Karneval gebracht?

Nachdem nun gestern auch noch der „Hoppedig“,  
jene närrisch-mythologische Figur, die am 11. 11. erst  
der „erweckt“ wird, begraben worden ist, ist es sicher-  
lich lehrreich und nicht uninteressant, einmal Rück-  
schau über den diesjährigen Karneval in Bochum  
zu halten. Wir sind umso mehr dazu verpflichtet, als  
im vorigen Jahre durch die Gründung der  
Großboka ein Samenkeim gelegt wurde, das alles  
Brauchstum wieder aufleben lassen soll. Dieses alte  
Brauchstum, das auch in Bochum lebendig war, mit  
der Herrschaft des Hoppedigs begann und mit seinem  
Begräbnis endete. Überdies ist dieses  
„Hoppedigbegräbnis“ eine private Angelegenheit der  
Gaststätten geworden. Der landläufige Name hier in  
Bochum für diesen Karnevalsauflauf ist die  
Bachusfeier, wie sie gestern Abend in vieler  
Gaststätten abgehalten wurde. Es liegt bei der Ge-  
schäftstätigkeit des Wirtes, was er aus dieser  
Bachusfeier macht. Manche verstehen es, den rich-  
tigen Dreh daraus zu machen und brauchen sich denn  
auch über Zulassung nicht zu beklagen. Die Großboka  
nahm diesen offiziellen Ablauf gestern Abend im Bo-  
chumer Hof vor, wo man sich gegenseitig auf die  
Hühneraugen trat, da jedes Eckchen besetzt war. An-  
schließend fand dann das übliche Fischessen statt.  
Ueberdenken wir nun in Ruhe, was uns der  
Karneval gebracht hat, dann kann man wohl fest-  
stellen, daß trotz mancherlei Einschränkungen im Kon-  
sum der Bochumer Karneval eine befriedigende  
Bilanz aufzuweisen hat, ja, daß der diesjährige  
Karneval einen neuen Auftrieb erhielt dank der er-  
folgreichen Arbeit des Präsidenten der Großboka und  
der Männer um ihn. Die Großboka ist trotz ihres  
vorjährigen Erfolges nicht übermäßig geworden, sie  
hat den Blick für die reale Wirklichkeit nicht ver-  
loren. Das zeigte sich vor allem in dem Maßhal-  
ten in der Zahl ihrer karnevalistischen Veranstaltun-  
gen. Das Bochumer Publikum wurde nicht über-  
füllt. Aber was die Großboka veranstaltete, war wie  
aus einem Guß, war nicht allein vorbildlich organi-  
siert, sondern auch materiell so hervorragend, daß  
keinen gereut hat, das Geld für die Schünge aus-  
gegeben zu haben. Diese Privatlösungen  
waren ganz groß und konnten sich würdig an die  
Feste der großen Karnevalsstädte der rheinischen  
Karnevalsländer stellen. Einen besseren Präsidenten

braucht man sich gar nicht zu wünschen. Er besitzt  
vor allem das, was jeden Karnevalspräsidenten aus-  
zeichnen muß: Wit, Geist und Schlagfertigkeit. Er-  
freulicherweise hat er in seinem Elterntage eine An-  
zahl Männer um sich, die ihn nach besten Kräften  
unterstützen und sich bemühen, jeder nach seiner Art,  
ihm das schwere Amt zu erleichtern. Es sind findige  
Köpfe, die geistig und praktisch ein Sitzungsprogramm  
aufziehen können. Auch die Wäntredner,  
über die Bochum verfügt, sind große Kräfte. Selbst die  
Schlagerdichter und -komponisten kön-  
nen sich sehen lassen. Ihr Auftreten in Wuppertal  
wurde zu einem ganz großen Erfolg. Die Großboka  
kann also nicht mit Unrecht für sich in Anspruch neh-  
men, die Zentrale des Bochumer Karne-  
vals zu sein. In ihr haben wir das geeignete In-  
strument gefunden, um einen rechten Karneval auf-  
zuziehen. Das verpflichtet aber auch die Bochumer.  
Wie diese Männer, die sich aus Idealismus um den  
Volks-Karneval bemühen, die Belästigungen der an-  
deren Heimaufreiter, ohne selbst Ansprüche zu stellen,  
in jeder Weise unterstützen und fördern, so soll man  
aber auch die Großboka unterstützen und fördern, sei es  
dadurch, daß man ihr als aktives Mitglied beiträgt, wie  
es andersso selbstverständlich ist, wenn es sich um die  
großen Karnevalsgesellschaften handelt, oder aber,  
indem man ihre Veranstaltungen besucht.

Das gilt vor allen Dingen für die Wirte und  
Geschäftsleute, die ja auch an den Früchten  
partizipieren. Denn je mehr es gelinzt, den Bochu-  
mer Karneval zu einem wahren Volksfest zu machen,  
um so größer ist der Gewinn für sie. Die besten An-  
sätze dazu waren in diesem Jahre schon hörbar. Der  
offizielle Empfang der Tollitäten und des Elterntages  
durch die Stadtverwaltung hatte fester Menschen auf  
die Beine gebracht, daß es in der Innenstadt kein  
Rückwärts- und Vorrückkommen mehr gab. Selbst  
die Verkehrsregeln auf den Drehkreisen waren maßlos  
und mußten das Verkehrsreglement aufheben und so  
die Straßen für die Passanten freigeben, damit der  
Verkehr sich hier einigermaßen entwickeln konnte. In  
diesem Belust lag ein ganz großer ideeller  
Erfolg, der sich anschließend dann auch mate-  
riell auswirkte. Denn da man nun einmal  
unterwegs war, markierte man anschließend auf die  
Lokale und Veranstaltungen los und tat sich

## Hohes Alter



(Foto: Privataufnahme)

Am heutigen Tage kann die Witwe Josef Wiersch  
geb. Spei, Kürtenstraße 9 wohnhaft, ihren  
80. Geburtstag feiern. Sie ist eine geborene Bo-  
chumerin und trotz ihres hohen Alters noch für-  
verlich rüstig und geistig frisch. So verfolgt sie  
noch täglich mit großem Interesse ihr Heilblatt, die  
Volkszeitung, die bei ihr seit vielen Jahren Haus-  
recht genießt. Wir wünschen unserer treuen Abon-  
nentin, daß Gott ihr noch viele Jahre in Gesund-  
heit und Zufriedenheit schenken möge.

## Die Folgen des Parteiausschlusses

## Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers hat in einem  
Erlaß an die Parteimitglieder darauf hingewie-  
sen, daß ausgeschiedene Parteimitglieder, die sich gegen  
die früheren Pflichten, die der Parteigenosse bei  
seinem Eintritt in die Partei auf sich nimmt, ver-  
stoßen haben, selbstverständlich auch ihre etwaigen  
Führerfunktionen oder Arbeitsstellen in der Par-  
tei und allen ihren Organisationen sowie alle im  
Auftrag der Partei übernommenen Ehrenämter  
im Staat und den Gemeinden bei ihrem Ausschei-  
den aus der Partei automatisch verlieren. Ebenso  
selbstverständlich sei es, daß das Ausscheiden eines  
Parteigenossen, der Beamter sei und als solcher  
besondere Pflichten gegenüber dem nationalsozia-  
listischen Staat habe, für ihn auch schwere Folgen  
hinsichtlich seiner Beamtenbeziehung haben müsse.

Die Entfernung aus der Partei und ihren  
Wiederungen sei aber — so fährt der Erlaß des  
Stellvertreters des Führers fort — für jeden noch  
erhebenden Volksgenossen eine so harte Strafe,  
daß — ganz besonders schwer gelagerte Fälle aus-  
genommen — davon abgesehen sei, aus der Be-  
wegung ausgeschiedene auch etwa ihrer privaten  
Arbeitsstelle verlustig geben zu lassen.

Die im Hinblick auf die Erhaltungsaufgabe der  
Bewegung unentbehrliche Disziplin müsse stets  
eifrig aufrechterhalten werden, trotzdem aber sei  
darüber zu machen, daß allein schon im Interesse  
der Familie ein Ausscheidener nicht ohne zwin-  
gende Notwendigkeit wirtschaftlich schlechter gestellt  
wird, als jeder andere Volksgenosse.

## Schon die Schule lehrt es: Wärme dehnt

aus, Kälte zieht zusammen. Dem muß die  
Haut gewachsen sein, sonst wird sie  
rissig und spröde. Deshalb vor-  
beugend mit der euzeithaltigen  
Nivea-Creme einreiben! Das erhält  
ihre Haut weich und geschmeidig.





**Stahl**  
**bei untern**  
**Errenten**

extra Robbleitung, in der für 95 M.  
abzugeben, auf Wunsch hier anzusehen.  
Zuschriften an: J. A. Wehrle Nachf.,  
Handpöhlerei, Vöding.

---

**Gewerbetreibende:**  
Anzeigen in der Volks-Zeitung  
werden in allen Bezugsstellen geliefert.

## Deutsche und Heeres-Stimeisterchaften



## Das schwere Verkehrsunfall am Rhein

Drei Ertrunkene noch nicht geborgen — Der Fahrer lagte aus.

RND Köln. Die Ermittlungen zur Klärung des verhängnisvollen Verkehrsunfalls am Leinpfel, bei dem am frühen Morgen des Montag ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen in den Rhein fuhr, sind noch in vollem Gange. Bekanntlich sind bei dem Unglück drei junge Mädchen aus Köln-Sühnhaus und ein junger Mann aus Selters im Westerwald ertrunken.

Der Fahrer des Wagens, ein 17½-jähriger junger Mann aus Selters, hat bei seiner ersten Vernehmung die Schuld an dem Unglück einem der drei Mädchen zugeschoben. Er behauptet, daß man die Mädchen habe nach Hause bringen wollen. Da er ortsunkundig gewesen sei, habe eines der Mädchen, das sein neben ihm sitzender Freund auf dem Schoß gehabt habe, ihm durch Fingerringe die Richtung angegeben. Als er die Fingerringe heruntergeholt habe, habe er die Rheinuferstraße (am Leinpfel) für eine Straßenkreuzung gehalten, jenseitig hier sehr starker Autoverkehr herrsche. Auf die Frage an das Mädchen, wohin er nun fahren müßte, habe es mit „geradeaus“ geantwortet. Um nun schnell über diese verkehrsschwere Straße zu kommen, sei von ihm nach dem er den Wagen vorher etwas absteilte, Vollgas gegeben worden. Als er das Ufergelenk bemerkt habe, sei es schon zu spät gewesen, den Wagen abzubremsen oder in eine andere Richtung zu lenken. Wohl sei ihm, als er den Fingerringe heruntergeholt habe, der dunkle Hintergrund auf der anderen Seite der helleleuchteten Rheinuferstraße aufgefallen, doch habe er hier einen Park oder eine Grünanlage vermutet.

Die anderen drei getöteten jungen Leute konnten bisher keine wesentlichen Angaben zu dem Unglück machen. Der Freund, der das Mädchen auf dem Schoß hatte, schlief während der Fahrt. Der Fahrer gab weiter an, nicht unter Alkohol gestanden, sondern in größerer Festabstimmung nur ein oder zwei Glas Bier und einen Kognak getrunken zu haben. Das Ergebnis der dem Wagenlenker entnommenen Blutprobe steht noch aus.

Von den Ertrunkenen konnte ein Mädchen durch einen Taucher geborgen werden. Die übrigen Leichen sind offenbar durch die starke Strömung abgetrieben worden.

## Wegen Devisenvergehens verhaftet

RND Hamburg, 11. Febr. (Drabth.). Mithras wird mitgeteilt, daß gegen die Arnold-Vertriebsfirma, die Red-Star-Wine GmbH, ein Verfahren wegen Devisenvergehens eingeleitet worden ist. Der in beiden Firmen am leitenden Stelle tätige Kaufmann Arnold Bernheim ist mit zwei seiner Mitarbeiter in Untersuchungshaft genommen worden.

Um den ungeführten Fortgang der Red-Star-Vertriebsfirma zu gewährleisten, ist im Einvernehmen mit dem Führer der deutschen Seefahrt und in Über-einstimmung mit den ausländischen Konsularen ein Treuhänder bestellt worden. Der Betrieb bei den Firmen bleibt also im vollen Umfang aufrechterhalten.

## Spaniens Freiheitskampf

DNB Berlin, 10. Febr. (Drabth.). Der einem Kreis von Parteipresse-Schriftleitern sprach in Berlin, wie die NSK meldet, auf Einladung des Pressepolitischen Amtes des Reichspressechefs der NSDAP, der beiden aus Spanien zurückgekehrte Hauptkämpfer der „Pommerschen Zeitung“, Paul Simon, über seine journalistischen Spanien-Erlebnisse.

In fesselnder Weise schilderte er eine Reise von interessanten Einzelheiten des Befreiungskampfes des spanischen Volkes. Die Gefechte gefangener „Soldaten“ der „internationalen Brigade“, in der sich das Gefindel der ganzen Welt vereinigt, traten ebenso lebendig vor das Auge der Zuhörer wie die verbissene Wut des Kampfes, der um Madrid geführt wird, das den nationalen Truppen vor den Füßen liegt und dessen Eroberung von Franco ohne Festigung erhofft wird. Die Bedeutung der fremden Materiallieferung für die Volkswaffen trat als das Hauptmoment für die lange Dauer des Bürgerkrieges interessant hervor. Der Vortragende konnte bei seinen Schilderungen die Feststellung treffen, daß trotzdem im spanischen Volk kein Zweifel am Siege Francos und damit der nationalen Idee herrsche, und er betonte, daß die internationale Gefahr der Volkseinführung Spaniens, die insbesondere für das deutsche Volk ein unerträglicher Gedanke sein müßte, wohl in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören werde. Der Fall Malaga sei ein neuer Beweis dafür, daß die nationalen Kräfte eben doch mit dem internationalen Räubertum fertig werden würden.

In seinen Dankesworten für die sehr aufschlußreichen Ausführungen betonte Reichsamtseiler Simon, daß auch das Parteipresse-Journalisten Feld die Welt sei, und daß solche Fahrten zu den Stätten weltpolitischer Ereignisse ein Bild nicht nur für die Presse, sondern auch für die Millionenmassen der deutschen Leser seien, die so in unmittelbarer Berührung mit Schicksalen gebracht würden, die auch unter deutsches Volk aus eigenem Lebensinteresse heraus mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

## Kaiserlicher Vorrat auf Motril

DNB Rom, 11. Febr. (Drabth.). Die „Tribuna“ bringt interessante Einzelheiten über das rasche Vorrücken der nationalen Truppen. Am Mittwoch um 12.30 Uhr standen sie bereits 15 Kilometer vor Motril. Auf dem ganzen Vorrückungsleiste der Front so gut wie keinen Widerstand, da er sich in regelloser Flucht befindet. Die Bevölkerung, die nach Malaga zurückkehrt, berichtet ihren Befreiern begeisterte Kundgebungen. Viele Angehörige des in Malaga liegenden Regiments „Victoria“, die sich noch rechtzeitig verziehen konnten, kamen nach Malaga zurück und stellten sich beim nationalen Kommando.

Aus Gibraltar erfährt die „Tribuna“, daß nach Schätzungen 15 000 Soldaten nicht mehr der Umzingelung entgegen konnten und in die Berge flüchteten. Sie sind vollkommen abgetrennt und daher ohne ausreichende Versorgung. In den nächsten Tagen werden sie sich ergeben müssen. Bisher wurden 4 000 Gefangene in Malaga eingeliefert, die nur mit Mühe vor der Lynchjustiz der Menge geschützt werden konnten. Bei vielen fand

man Juwelen und größere Geldsummen, die von ihnen geraubt und gestohlen worden waren.

Nach einer Stefani-Meldung ist den siegreichen Truppen eine große Beute an Waffen und Munition in die Hände gefallen. Stefani weist auf das vorbildliche Verhalten des Generals Collis hin. Er war bei Beginn des Kampfes vor Malaga verwundet worden. Trotzdem befehlt er das Kommando des „Terio“, um mit seinen siegreichen Truppen in die Stadt einzuziehen.

## Barcelona von See aus beschossen

DNB Paris, 11. Febr. (Drabth.). Barcelona wurde in der Nacht zum Mittwoch von der See aus unter Feuer genommen. Die katalanische Hauptstadt wurde sofort verdunkelt. Die Küstenbatterien und ein im Hafen liegendes Kanonenboot sollen das Feuer erwidert haben.

## Madrid abge schnitten

Auch die Telefonverbindung unterbrochen.

DNB London, 11. Febr. (Drabth.). Seit Dienstagabend ist die Telefonverbindung London — Madrid unterbrochen. Ein Sonderberichterstatter des „Daily Express“ hat keine Meldungen schon nicht mehr durchgeben können. Die Unterbrechung der Telefonverbindungen hängt mit dem Vorstoß der Nationalen auf die letzte große Verbindungsstraße Madrid — Valencia zusammen.

Karte von Malaga



Die schwarzen bezeichneten Gebiete stellen ungefähr den Geländegewinn dar, den die nationalen Truppen mit der Einnahme von Malaga erzielen. Die weiße Fläche nationales Gebiet, die gestrichelte Fläche noch im Besitz der Kommunisten. (Scherl-Bilderdienst-M)

## Elf Tote bei einem Flugzeugunglück

in San Francisco.

DNB San Francisco, 11. Febr. (Rundfunk). Kurz vor der Landung stürzte ein Cessna-Flugzeug der United Air Lines über dem Hafen ab. Die Maschine sank sofort. Alle elf Insassen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

## Eine neunjährige Ehefrau



Eine unbegreifliche Hochzeit wurde in dem Bundesstaat Tennessee (USA) geschlossen und zwar zwischen dem 22-jährigen Charlie Johns und der erst neunjährigen Eunice Winstead Johns. Obwohl sich ganz Amerika über diese Heirat entrüstet, konnte sie doch vollzogen werden, weil es in Tennessee kein Gesetz gibt, das ein bestimmtes Heiratsalter vorschreibt. (Scherl-Bilderdienst-M)

## Schnee in Schauern

Bericht des Reichswetterdienstes Offen-Mühlheim

Die Störungstätigkeit auf dem Atlantik beeinflusst weiter die Wetterlage. Die kalteren Westwindstößen, die in unser Gebiet einströmen, werden stellenweise kräftige Schauer bringen, aus denen der Niederschlag auch als Schnee fallen wird. Dann werden wärmere Luftmassen erneute Eintrübung und Niederschlagsaktivität bringen.

Vorherige für Donnerstag: Frische Winde aus westlicher, später südwestlicher Richtung, harte Bewölkung mit örtlichen Schauern, Niederschläge besonders in höheren Lagen als Schnee. Nachts Temperaturen um 0 Grad.

Vorherige für Freitag: Fortdauer der südwestlichen Winde, Eintrübung und Niederschlagsneigung. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig. e

## Kopfschmerzen?

Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

**SCHWARZKOPF**  
Für 20 Pf. mit besonderem „Haarglanz“-Bad  
Für 30 Pf. „Haarglanz“-Wirkung bei der Wäsche

## VIER haben sich durch

DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN  
VON KATHE DONNY



(10. Fortsetzung und Schluss.)  
Elisabeth war heute von einer entsetzlichen Unruhe ergriffen. Fritz Neumann hatte sie noch niemals so gesehen. Immer wieder ging sie von dem Korblofen, auf das man ihn gebettet, zum Fenster und spähte hinaus. Und als sie Hartmanns Auto kommen sah, eilte sie hinunter.

Hartmann ging zwischen den beiden Jungen. Die Sonne lag auf den hellen Gesichtern. Sie schienen Elisabeth plötzlich alle drei so ähnlich — so wie Peter. Hartmanns Augen waren ruhig und entschlossen. „Ja, Schwester Elisabeth, nun wollen wir einmal eine große Beratung halten.“

Er legte sich hin. Die anderen neben ihm. „Also, Kinder“, sagte er, „anzunehmen, ich werde ein paar Monate in den freundlichen Gefängnisräumen der französischen Behörde verschwinden.“

„Nein“, sagte Walter Sagenring.  
„Ja“, sagte Hartmann stark, „nimm dich doch zusammen, Junge, es ist so, und ich will es so. Und ich weiß ja, meine Farm ist bei euch in guten Händen.“

Die bunte Lichter über den Tisch. Ungläubig schauten sie alle in die Hartmanns.  
„Nein!“

„Ja bei euch, Jungen. Von heute an arbeitet ihr bei mir, und ihr seid mir verantwortlich, daß in der Zeit, wo ich fort bin, alles gut und ordentlich läuft.“

Walter erstarrte Hartmanns Hände.  
„Herr Hartmann, Herr Hartmann“, seine Stimme war erstickt.

„Ja, Kamerad“, fragte Hartmann. Sein Ton war hell, als wäre er ein Kommando. Da rief es die Jungen einmütig:

„Ja, Kamerad“, sie sagten es wie aus einem Munde. Es war ein Gebetsruf. Und dann drehten sie sich um und gingen hinaus.

Sie saßen es an Hartmanns zusammenge-schlossenen Gesicht. Er wollte jetzt keinen Gebets-ausbruch. Und ihnen war das Herz so überdroll. Hartmann stand auf, ging bis zu den Stufen der Veranda, sah den beiden nach, wie sie hinaufstiegen zu Fritz und Martin.

„Martin, Fritz, wir dürfen hierbleiben! Immer dürfen wir hierbleiben, bei Hartmann“, hörte man sie rufen. „Kamerad hat er zu uns gesagt, Kamerad.“

Hartmann stand still und lauschte. Plötzlich schloß er Elisabeths Arme um seinen Hals.  
„Kamerad“, sagte sie leise, „lieber Kamerad.“  
Von ihren Armen gezogen wandte er langsam den Kopf. Die blauen Wellen ihrer Augen schimmerten von Tränen. Er wurde rot, ganz rot.

„Elisabeth“, fragte er leise, „noch weiß ich nicht, wie alles wird, wenn ich zurückkehre. Ich weiß nicht, ob Heimat hier sein wird oder ob in Deutschland. Vielleicht ist sie ganz neu an. Willst du bei mir sein? Erst wo du bist, ist Heimat für mich.“

Sie lächelte. Es war ein reifes Lächeln, gemischt aus Mütterlichkeit und Gabe.  
Noch immer geht der Weg durch mich zur Heimat, Georg? Heimat bedeutet dir mich?

Sie mußte an Solger denken. Was war sie dem gewesen? Dagegen diesem Manne, Georg? Einmal freute brandete in ihr Empor und in ihr verankert der letzte Schmerz um Solger Petersen.

Georg zog Elisabeth an sich. Ganz nahe war ihm dieser Duft von Äpfeln, von sommerlichen Blüten, von Freiheit.

Warum solltest du dich schämen Elisabeth? Seid ihr Frauen nicht alles für uns? Ist nicht erst alles vollendet, wenn wir gemeinsam mit euch sind?

In Elisabeths Gesicht kam ein kühler Hauch der Gegenwart. Du bist, wie ich dich kenne, mit Georg. Georgs unabänderlicher Entschluß, sich dem französischen Gericht in Moskau zu stellen? Du bist ein guter Kämpfer. Wenn er erfuhr, daß Georg und sie verbunden waren, seine Mäde gegen Georg würde doppelten Auftrieb erhalten. „Wann wird es sein, Georg, daß wir zusammen sind? Mir ist bange. Wir werden sehr lange warten müssen.“

Da lächelte Hartmann. Es war ein gutes, befreitendes Lächeln. Er nahm Elisabeths Kopf in seine Hände. Nun war er auf einmal nicht der Mann, der demütig vor der unbegreiflichen, mütterlichen Liebe einer Frau. Im Winke, Elisabeth zu trösten, hatte sich die Stellung zwischen ihnen unmerklich wieder verschoben. Er war der beschützende Mann. Während er ihren Kopf so hielt, ließ sich ein gleiches, empfand er, wie wunderbar natürlich die Beziehungen zwischen ihnen waren.

Nichts von Kampf, nichts vom Behaupten der Machtposition zwischen Mann und Weib. Kein Gegeneinander. Nein nur ein Miteinander in Arbeit in Demut vor der Persönlichkeit des anderen. Und doch im Bewußtsein der eigenen Kraft.

„Wann Elisabeth? Vor dem Warten? Wer hat einmal so flüchtige Worte gesprochen vom Warten? Weißt du's noch, damals, als ich wegen Hong ins Hospital herunterkam? Nun, du flüchte Frau? Soll ich dir's wiederholen?“

„Es ist etwas anderes, Georg, wenn man so ganz selbst zu einer Sache steht. Mir ist, als könnte ich dich nicht mehr entbehren.“

„Das war das Schöne, was du mir sagen kannst, Elisabeth. Aber ich weiß, wenn's drauf ankommt, dann kommst du.“

„Ich muß wohl.“

Aber es war in ihrer Stimme nicht nur ein Schicksal. Es war, von ihm überstrahlt, auch Sicherheit.

Es war doch Sommer über Afrika, als Elisabeth und Georg Hartmann sich gefunden hatten. Es war Herbst gewesen, als Elisabeth mit Gerhard abreiste. Und nun war Frühling über Deutschland.

Ein unklarer Frühling mit Sonnenblitzen mitten aus Regengüssen. Mit einer trübsinnigen, warmen Luft über eben ergrünenden Feldern. Mit schnell dahinschwebenden weißgebläuten Wolken über Hamburg.

Elisabeths Fröhlichkeit hand mit Gerhard am Hafen. Gerhard groß, braun, gesund hatte tausenderlei zu sagen. Das Bild des Hamburger Hafens war für ihn eine immer neue Regenerierung. Elisabeth war froh, daß er ganz erfüllt von sich war. So hatte sie diese halbe Stunde vor Georgs Ankunft noch für sich allein. Sie sah auf einem Solayflock dicht am Hafen. Der Wind zerte an ihrem Mantel. Eine Strähne ihres blonden Haars wehte unter der Schwermereibauhe hervor. Es war ein starkes, schönes Leben. Überall Bewegung, in den Röhren der Schiffe, in den Wellen des blauschimmernden Hafenwassers, wie am Himmel. Bewegung auch in ihr. Nun kam Georg wieder. Nun war die Zeit des Wagens und des Sorgens vorüber.

Das letzte Mal hatte sie ihn gesehen gleich nach der Verurteilung in Moskau. Er hatte verlangt, daß sie zurückkehre nach Deutschland. Mit Gerhard, den der Vater nun endlich auf Doktor der Jungs energischen Befehl hin die Genehmigungsur „Deutschland“ bewilligt hatte.

Unvergänglich für mich zu denken, Elisabeth, hatte Georg gesagt. Daß du hier so nahe bist. Und mich doch unerreichbar. Weich ich dich drücken in der Heimat, dann bekommt meine Sehnsucht ein viel härteres Ziel. Ich bitte dich, Elisabeth.

Sie hatte es lange mit Doktor der Jungs und Tourbill besprochen. Ihr Bruder schied als objektiver Ratgeber aus. Er war während auf alle Welt. Auf Hartmann, der ihn Elisabeth nahm: Ich bin Schmeißer, der die Familienbeziehungen mit Gängnis aufnahm. Auf die Jungs: der ihm Gerhard fortnahm. Auf Grete: natürlich nahm

sie, wie alle Frauen, Partei für die Frau, in diesem Falle Elisabeth. Auf Duvois: weil der Hartmann eingesperrt. Denn im Grunde seines Herzens fand er natürlich ganz auf der Seite Hartmanns, nur abgeben konnte er sich's immer noch nicht.

Selbst die Tatsache, daß Duvois durch die ganze Geschichte sich in die Affäre gefügt hatte, konnte ihn nicht beruhigen. Die englische Regierung hatte wohl so einiges in Paris verstanden lassen, und als Folge davon war der Bezirksleiter Remond vor der Zeit zurückgekehrt; ein paar Wochen später wurde Kommissar Duvois plötzlich wieder ins Mutterland zurückgerufen!

Trotz des Widerstands ihres Bruders hatte sich Elisabeth schweren Herzens entschlossen, zu reisen. Der Jungs, Tourbill und seine zukünftige Frau Thora Freda und die vier Jungs an Hartmanns Arm standen ja wie eine getreue Garde für Hartmann ein.

In den Monaten seit ihrer Abreise hatte sie es gehört. Georg hatte das Richtige für sie gewünscht. Sie hatte ihre Arbeit. Sie hatte keine Zeit zu denken und zu arbeiten. Sie mußte tätig sein, und was ihr an Freizeit blieb, gehörte Gerhard, der in einem Internat in ihrer Nähe untergebracht war. Täglich lief sie anders. Dienst an anderen, das war die einzige mögliche Form, diese Monate zu meistern.

Aber nun war es vorbei. Nun kam Georg wieder. Ob für immer, das alles war noch unklar. Vielleicht blieb er in Deutschland, und die Jungs schafften an seiner Stelle weiter. Vielleicht aber auch schickte er die jungen Kameraden zurück, damit sie in Deutschland neue schaffen konnten, während er drüben ein Stück Heimat blieb. Das alles war noch ungewiß. Gewiß war nur, daß jetzt aus der Ferne sich Umrisse eines Schicksals abzeichneten. Zunächst wie eine Katastrophe, dann aber immer deutlicher, wirklicher Klarer.

„Er kommt, er kommt!“ Gerhard kam heran-geschossen. Dränate sich in die Menge der Wartenden hinein, die sich allmählich einschleichen hatte.

„Komm doch, Tante Elisabeth.“

„Komm du nur, Gerhard, ich war.“

Elisabeths Fröhlichkeit hand auf. Über sie ging keinen Schritt vorwärts, sie hand still. Sie sah das Schiff herankommen. Ganz vorn stand Georg.

Wie von geheimnisvollem Strom gelenkt, wandte er sich den Kopf in ihre Richtung. Er sah sie. So, die Hand. Elisabeth bewegte sich nicht, ganz still stand sie da. Ihr Herz schlug gleichmäßig in ruhiger Freude. Sie hand und wartete.

Die Menschen kamen vom Schiff. Sie wartete. Es wurde stiller. Als letzter kam Georg. Gerhard hatte ihn unterarmt. Sprach fest auf ihn ein. Georg Hartmann hörte die helle gesunde Enkelstimme nur wie eine Begegnung auf dem einen starken, hellen Klang in sich: „Heimat!“

Seine Augen suchten Elisabeth. Und da streckte sie die Hände aus. Er ging auf sie zu. Nun war er zu Hause.

— Ende —

Kaffee-Service  
für 6 Personen, mit  
schönem Blumen-  
dekor, Steilgl., I./V.  
Sortierung . . . . .

2,95

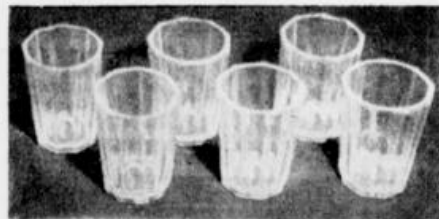


Kaffee-Service  
für 6 Personen, mit  
Desserttellern, 15-  
teil., I./V. Sortierung.

4,45

Kaffee-Service  
für 6 Personen, Elfen-  
bein Porzellan, be-  
sonders große Kanne,  
Streu-Blumendekor,  
Steilgl. . . . .

3,95



Wasserbecher  
Eckmuster . . . . . 6 Stück

50,-

Kompottsatz  
Preßglas, 7teilig . . . . .

78,-

Tafel-Service für 12 Personen, Elfenbein.  
Porz., mit reich. Dekor- u. Henkelverzierung, 45tlg.

39,50



Eier-Service auf Porzellan-  
Tafeln, für 6 Personen, Goldrand  
oder Dekor . . . . .

1,00

Puddingsätze 1,65 1,35  
7teilig, mit Früchte-Dekor

Satz Schüssel  
Porzellan mit Goldrand, Feston-Mu-  
ster, Steilgl. . . . .

1,45

Kinder-Eßgarnitur  
mit schönen Bildern, Teller tief,  
flach, Dessert, Tasse m. Untert., 5tlg.

1,00

Kaffee-Kannen  
I./V. Sort., einzeln Gold-  
rand 9,- u. 7,-

Teekannen  
I./V. Sort., einzeln Gold-  
rand 8,- u. 6,-

Teller  
tief oder flach, Festonmu-  
ster, I./V. Sort., Goldrand  
u. Linie 28,- u. 19,-

Gedeck  
Steilgl., weiß mit Schale  
auf Fuß, I./V. Sort., 35,-  
Sortierung . . . . .

Kinder-Täbchen  
Fehlware . . . Stück 5,-

Milchgießer  
für eine Person  
Fehlware . . . Stück 5,-



Tafel-Service mit Goldrand und Linie, I./V. Sortierung, Feston,  
Porzellan, gedeckter Schüssel  
für 12 Pers., 45teilig 19,75 für 6 Pers., 23teilig 10,90



Tafel-Service  
mit reicher Poliergoldverzierung, I./V. Sortierung,  
für 12 Personen . . . . . 45teilig

39,50

Schüssel  
(Satz) Porzell.,  
mit Perl-Relief-  
rand, I./V. Sortierung,  
Steilgl.

1,-



*Finbun  
Fensterputzer*

**PORZELLAN**

Eine Reihe  
interessanter Angebote unserer  
Abteilung Haushaltswaren in den  
Fenstern Nr. 13-19 an der Har-  
moniestraße, die jede Haus-  
frau gesehen haben muß

Blumen-Zierkübel mit schönem  
Spritz-Dekor. 30 27 24 21 18 15 12 cm  
1,80 1,20 68,- 60,- 38,- 28,- 18,-

**KAUFHAUS KORTUM A-G BOCHUM**

**Koch-Vortrag**

Mit Kostproben — Eintritt frei  
Freitag, den 12. Februar, nachmittags  
4 Uhr, in unserem Geschäftshaus.  
Eintrittskarten werden kostenlos an  
der Kasse abgegeben.

**Caspar Blume**

Westdeutschlands größtes Spezial-Ornament  
Bochum, Kortumstraße 111, Ecke Brückstraße

Ein feistiger  
**Junge**  
Der gut seinen Mann  
für sofort gefucht  
Wohn. Wohnung.  
Randmiete, Bochum.  
Hilfsmittel, 423.

Christliche, feistige  
**Mädchen**  
für Geschäftsbesuch  
u. i. März 1937 auf  
Düss. Reisen, Bochum.  
Hilfsmittel, 423.

Ein feistiger  
**Morgen-  
mädchen**  
nicht unt. 20 Jahre,  
für H. Hausd. auf  
zu erl. i. d. S.

Der Rettungsleiter  
beachtet mit beson-  
derem Interesse  
auch den Einzel-  
genießt feines Ge-  
schmackes.

3. Zimmer-  
**Wohnung**  
2. Etg. (Friedrichs-  
straße 30, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u.

sammen, und sie wechselten sich einen Tag um den andern ab. Bob? In der Wochenchau gab es öfters Bilder von Bobmeisterschaften zu sehen. Das waren doch diese lenkbaren Karren, die dann und wann aus der Bahn flogen.

Es schnitte drei Tage lang ununterbrochen, daß es eine Wonne war! Klar, daß die Jungenschaft in die Berge hinauszog und robelte. Die Jungenschaft suchte sich eine Höhe heraus, die noch keiner befahren hatte. Oben kleine Tannen und am Hang vereinzelte Birken, hin und wieder ein Foder — es war eine Bahn mit drei Stufen und einer scharfen Kurve, die auf einen Teich auslief.

Gerda sah auf Uli herab. „Schön — aber nachher fahren wir alle beide!“ Er hob den Schlitten an den Gang, drauf und heidi!

Der frohe Tag

„O Gott“, seufzte Peter Bardon tief auf.  
Aber Frau Allette war entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen. „Wie ist in diesem Falle erklärlich, daß Sie keinerlei Nachricht erhalten haben, Herr Konrad?“

Herr Christian Claßon war in seinem Witz etwas ungeschickter geworden.

„Ich stelle mir das so vor, daß Ihre Tochter bei irgend jemand auf irgendeine Weise und aus irgendeinem Grunde Aufnahme gefunden haben. Bei Privatleuten meine ich natürlich. Man hat sich ihrer aus Barmherzigkeit angenommen, und solche Leute lesen natürlich weder die amtlichen Auszeichnungen, noch die Behörde der Mitteilung zu machen, und da sie sich mit ihren Pflichten vorerst noch nicht befassen können, so ist es nicht unerklärlich, wenn wir noch keine Nachricht erhalten haben.“

„Was mir allerdings unerklärlich ist“, fügte er hinzu, indem er sich ein wenig den Schweiß von der Stirne wusch, „ist das, daß Ihre Tochter selbst auch nicht Ihnen Nachricht in das Hotel haben aufkommen lassen, daß sie Ihnen nicht geschrieben haben, wo man sie abholen kann.“

Nun verlor Frau Mette ihre Sicherheit.

„Ach Gott, die Mädchen wußten ja vermutlich gar nicht, wo wir Quartier genommen haben!“

„Wieso?“ sagte Herr Claßon, unangenehm berührt. „Sie müssen doch den Ort wissen, wo Sie die Sommerfrische zubringen wollten?“

„Sie wissen es sicherlich nicht“, erklärten die Eltern tontos. „Wir haben uns nämlich erst so spät, erst unterwegs entschlossen, in Rosenau zu bleiben, und die Mädchen kümmerten sich in ihrer Freude, Deutschland bereisen zu dürfen, gar nicht darum, ... Denken Sie, die fremden Namen! ... Wer konnte auch annehmen, daß wir getrennt werden würden? ... Wir haben uns ganz und gar seiner Führung anvertraut“, sagte Frau Mette mit ausbrechendem Zorne und mit einem scharfen Blick auf ihren Mann.

„Ei, ei! Jetzt ist mir manches verständlich! Das ist übel... Das ist übel!“

Herr Christian Claßon strich sich sorgenvoll die Haare. Flüchtig kam ihm aber ein neuer Gedanke.

„Glauben Sie denn nicht, daß Ihre Kinder nach Hause geschrieben haben, nach Lulea?“

Peter Vardon richtete sich überrascht auf.

„Das wäre die Möglichkeit! Ja, wahrhaftig, so wird es sein!“

„Und haben Sie denn nicht angeordnet, daß Ihnen die Post nachgeschickt wird?“ drängte der Konsul.

Peter Vardon wurde wieder sehr kleinlaut und warf einen schüchternen Blick auf Frau Mette.

„Das habe ich nicht getan, wir wollten ja in vier Wochen wieder zu Hause sein und wir hatten noch gar kein bestimmtes Reiseziel.“

„An dergleichen wie das Nachsenden der Briefe pflegt mein Mann nicht zu denken“, sagte Frau Mette mit Hohn. „Er ist ein sehr erfahrener Reisender, Herr Konsul.“

Peter Vardon überbrachte getrennt. „O Gott, o Gott, so liegen die Briefe in Lulea.“

Herr Christian Claßon lächelte väterlich.

„Ei, so schreiben Sie jetzt noch nach Lulea, man solle Ihnen die Post nachsenden.“

Peter Vardon war ganz verzweifelt. „Aber die Briefe sind doch in unserem Briefkasten und es ist niemand daheim und der Briefkasten ist innen an unserer Haustüre angebracht, man wirft die Briefe durch einen Spalt in der Türe ein. Und die Haustüre ist geschlossen und wir können doch das Haus nicht öffnen lassen. Und vielleicht sind auch gar keine Briefe da?“

Herr Christian Claßon war aufgesprungen und ging im Zimmer auf und ab. Er überlegte.

Frau Mette verfolgte ihn ruhig, aber mit einer Beharrlichkeit, die auffallen mußte.

Der Konsul dachte laut.

— Das ist alles so sonderbar, so merkwürdig... ist mir noch gar nicht vorgekommen... sollte man überhaupt nicht für möglich halten... eine unglückliche Verletzung von Umständen... Verfluchte Geschichte!

Er nahm plötzlich wieder Platz. „Es bleibt gar nichts anderes übrig, als daß wir ein Auschreiben in die führenden Blätter der deutschen Hauptstädte erlassen... Und zwar unter Auszeichnung einer Belohnung! ... Ich habe es bisher unterlassen, weil ich dachte, es werde Ihnen unangenehm sein, wenn solches Auschreiben gemacht wird... Aber es bleibt wirklich nichts anderes übrig. Wir müssen es auschreiben, in Berlin, München, Leipzig, Stuttgart, in Köln, Breslau, Hamburg und so weiter... Wenn es Ihnen recht ist, besorge ich es sogleich. Wir müssen. Ich halte es für die einzige Möglichkeit.“

„Es gibt noch eine andere, Herr Konsul“, sagte Frau Mette scharf.

Herr Claßon war überrascht, Peter Vardon nicht weniger.

„Und die wäre?“

„Wir werden sogleich selbst wieder in unsere Heimat zurückkehren und Ihnen die Mittel zurücklassen, um die Kinder nach Schweden und nach Lulea zu befördern, falls Sie nach Nachricht bekommen sollten. Ich glaube aber nicht, daß dies der Fall ist. Ich bin vielmehr überzeugt, daß die Kinder, die nicht wußten, wo sie sich hinwenden sollten, selbst Mittel und Wege gefunden haben, die Rückreise nach der Heimat anzutreten.“

„Das wäre! ... Das wäre — nicht unmöglich“, sagten gleichzeitig Herrn Christian Claßon und Herr Peter Vardon.

(Fortsetzung folgt.)

# Mussolinis ältester Sohn heiratet

In der St. Johannes-Kirche in Rom fand am Sonntag die Trauung von Vittorio Mussolini, des ältesten Sohnes des Duce, mit Oriola Burvoli, der Tochter eines Mailänder Kaufmanns, statt. Mussolini erschien bei dieser Gelegenheit in der einfachen Uniform eines Militärs und geleitete die Braut zur Kirche. Das junge Paar wird seine Hochzeitsreise nach Amerika unternehmen.



# Zwei auf einer Eisscholle

Zu Sehen gingen wir am Nachmittag, die Schlittschuhe unter den Arm geklemmt, hinunter an den Teich. Da kicherten, kicherten und trachten nun tausende kleinere und größere Eisschollen durch einander. Also nicht mal Schlittschuhlaufen gönnte man uns. Es war nichts mehr los, stellten wir fest. Nur Bud bezweifelte das und behauptete, das seien Eisschollen. Und dabei wären es noch nicht mal so üble, wie sie ausfähen. Nein, nein. Man könnte doch allerhand mit ihnen anstellen, um sich die Zeit totzuschlagen. Die große Scholle da am Ufer, die könnte doch beispielsweise, seiner unmaßgeblichen Meinung nach, zwei oder drei Mann tragen.

Wir borchten auf, das war ja eine Idee. Eine ganz große Idee. Ja, das war etwas. Das gab Spaß und Spannung und vertrieb überdies die Tautropfen aus unseren Gehirns-Commoden. Bud knarrte zuerst ein bisschen durch das erkorene Nilgrasbüschel des Ufers und kam bald mit einer ansehnlichen Bohlenkange wieder. Damit begab er sich auf die Scholle, und zwar derart: hübn und rasch, daß diese bedenklich zu schippen anfing und nahe dabei war, ihn in die kühle Mut zu kippen. Unversehens befaßte sie sich aber noch. Sie trug gut, das war letzten Endes die Hauptsache. Bud fragte davor würdevoll und mit Pathos: „Wer wagt es, Räuberbande!“

Sprach's und war eben im Begriffe, mit der Stange abzutreten. Da schrie Buntchen: „Stop, ich fahr mit!“ Buntchen hatte also die Ehre, mit Bud zusammen die Jungfernfahrt der Eisscholle anzutreten, hurra! Er trat erst vorsichtig mit dem linken, dann rasch mit dem rechten Bein auf die Scholle. Sie hielt. Sie hielt sonar gut, wenn es jemandem interessierte. Abschiedsgrüße und Erbschaftsanträge hinstürzte und herüber und, Grüßt mir meine Verwandten!“ sagte Bud noch. Also los, Stange gegen das Ufer gestemmt, bau rud! und die Eisscholle schlenkerte gemächlich vom Ufer ab. Bud stand stehend und pfeifend wie ein alter wackelnder Hühner da, mit der Bohlenkange die Scholle durch die anderen bugherend. Buntchen für seine Person hatte auch keinen Grund zur Traurigkeit und sang: „Deute Nacht oder nie...“

So trödeln die beiden allmählich in die Mitte des Teiches hinein. Der eine sang und der andere piffte, und es waren noch Stunden vergangen, ehe der eine oder andere an eine Rückfahrt gedacht hätte. Da kam es mit einem Male aber ein bisschen anders. Keine Angst, die Scholle war nicht mit einem Krach auseinander gegangen, nein, nein. Die Scholle war tren und daß die Bohlenkange keinen Grund mehr fand, daran war die Scholle bestimmt nicht schuld. Bud sagte: „Verflucht!“ und verlor dabei noch zu allem Überflusse die Stange. Da standen die beiden nun mit ihrer Scholle mitten auf dem Teich wie bedröppelte Köter und sandten hilfebittende Blicke dem Ufer zu. Nein, sie standen nicht! Sie trieben! Ganz leicht, mit dem bloßen Auge kaum erkennbar, trieben sie über den Teich dem Ausflusse zu. Wir lachten und schlugen uns gegenseitig auf die Schenkel. Nur Polli wollte nicht lachen. Er deutete dafür stumm auf den Ausfluß. Mit einem Male war das Pöken wie weggeblasen. Der Ausfluß von einem niederen Sten überbrückte bildete eine Art Wasserfall von ungefähr fünf Meter

Diese. Au, Mensch, wenn das bloß gut ging! Wenn die beiden in den Fall gerieten, waren sie erledigt, das stand fest.

Wir rannten tendend, schreiend und winkend am Ufer hin und her. Die Eisscholle trieb immer mehr mit den vielen anderen Schollen dem trachenden und kirschenden Ausfluß zu. Dabei sah es aber so nett und friedlich aus, daß man frundenlang zusehen konnte. „Auf den Steg!“ brüllte Polli, und wir sausten wie besessene los. Da angekommen, konnten wir unsere eigenen Worte nicht mehr verstehen, so fürchterlich war hier der Krach. Die Eisschollen schossen kirschend heran und polterten mit wahnwitzigem Getöse hinter uns den Fall hinunter, schlimm, schlimm. Hier mußten wir die beiden abfangen. Aber wie bloß? Vergottsnachmal, wie denn bloß? Halt! So ging's! Wir schmissen uns auf die breiten dicken Eichenbohlen und beugten uns, die Arme herunterhängend, vor. Jetzt warten! Wenn sie kamen, müßten sie unsere Hände greifen. Sie mußten. Die einzige Rettung. Jegendwie würden wir sie dann schon hochziehen.

Es dauerte noch etwas, bis Buntchen und Bud mit ihrer Scholle in die Strömung gerieten. Dann kamen sie aber angeschwirrt, wie angesogen. Sie sahen uns aus gleich auf dem Steg liegen und erkannten auch, warum. John Meter vor dem Fall sauste die Scholle auf einmal los, als sei der Denbel hinter ihr her. Die Augen in äußerster Spannung auf unsere acht Hände gerichtet, die Arme trampfhaft in die Luft gehoben, den Mund vor Schrecken halb geöffnet, kamen sie herangesaust. Wir lagen stumm und verbißten auf der Bohle, einer neben dem anderen, die Muskeln zuckten uns vor Aufregung und in den Schläfen bummte das Blut.

Achtung. Jetzt! Jäh griffen unsere acht Hände nach den übrigen, — hurra! wir — festhalten — wir hatten sie! Mit wahnwitzigem Krachen schoß unter ihren Füßen die Scholle weg in den Fall hinein. Gottseidank! Wir hatten sie. Bis an den Anien gingen die beiden im Wasser, ehe wir sie langsam hochziehen konnten.

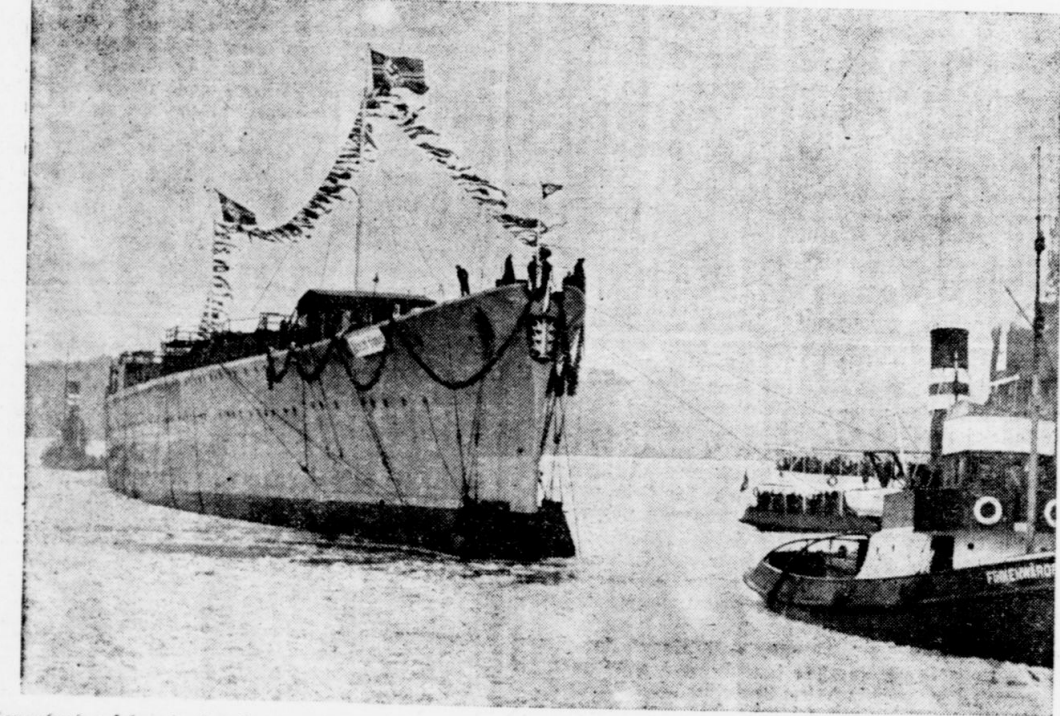
Wir haben nicht geflucht. Auch nicht geschimpft. Wir haben überhaupt nichts gesagt. Unsere Gesichter sahen nur merkwürdig bleich aus. Ich erinnere mich eines Sertaners, den ich einmal mit einer Brasil sah. So ungefähr sahen wir auch aus. Bud warf noch, ehe wir gingen, kurz einen Blick in das trachende Getöse hinter sich und schnitt eine bedenkliche Grimasse. Buntchen wackelte nur tiefinnig mit seinem großen Kopf und machte leise: „Om — hm...“

# Wettfahrt

Im Sommer hatte Gerd etwas von Winterport erzählt. Es war auf einem Landmarsch bei 35 Grad im Schatten. Da kommt man ja immer auf so ausgefranzte Sachen. Gerd saßelt von Schi und Bob und berichtete Karstkräusenbes von seinen Fertigkeiten im weißen Sport.

Als hatte geduldig zugehört. Er konnte Schneeschuhe nur vom Sehen und wußte nichts von Suitsfeld- und Christiania. Rodschlitten — ja, da hatte er einen mit seiner Schwester zu-

# 10 000-Tonnen-Kreuzer „Admiral Hipper“ lief vom Stapel



Am Sonnabend erfolgte in Hamburg auf der Werft von Blohm & Voß der erste 10 000-Tonnen-Kreuzer der jungen Kriegsmarine vom Stapel. Nach der Rede des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder erhielt das Schiff den Namen „Admiral Hipper“.

(Schri-Verdienst-M)